

## **Vorbereitung/Planung/Organisation**

Details zu diesem Punkt möchte ich hier nicht breit treten. Sowohl die Heimat- als auch die Gastuniversität geben detailliert und verständlich Hinweise, wie die notwendigen Papierschlachten erfolgreich zu schlagen sind.

So erhielt ich schon Wochen vor meiner geplanten Ankunft in Nijmegen einen Brief vom „International Office“ der Radboud University. In diesem wurde geschildert, welche Hürden ich am Tage der Ankunft meistern müsse, um den begehrten Schlüssel zum eigenen Apartment zu erhalten. Wenige Tage nach meiner Ankunft, kam dann per Email auch schon eine Auswahl aller englischsprachigen Jurakurse für das nächste Semester. Sollte dennoch etwas schief gehen, so war das International Office täglich zu erreichen.

Mein Tipp: Macht auf jeden Fall die „Orientation Week“ mit! Hier lernt ihr schnell neue Leute und die Kneipen der Stadt kennen.

### Finanzielles:

Einen niederländischen Bankaccount habe ich nicht gebraucht, da ich die Miete online überwiesen habe und meine deutsche EC-Karte (Sparkasse) auch in den Niederlanden stets funktioniert hat.

Wenn es euch möglich ist, dann vermietet eure Berliner Wohnung während des Auslandsaufenthalts weiter. So fielen für mich in Berlin keine Kosten an. Der Raum im Studentenwohnheim hat warm und mit Internet 330€ gekostet. Da es in Nijmegen 2 Aldis gibt, hielten sich auch die Essensausgaben im Rahmen.

Essentiell ist ein Fahrrad! Für ein besseres Modell habe ich etwa 150€ ausgegeben, beim Fahrradhändler gab es jedoch auch Modelle ab 50€.

Das Wohnheim bietet euch für je 50-55€ sogenannte Sets an. Zu erwerben gibt es ein Küchenset (Geschirr, Pfanne, Kochtopf) und ein Bettwäsche Set (Decke, Kopfkissen, Bezug). Ich habe beides gewählt und bei meiner Ankunft sofort in meinem Raum vorgefunden. Vom Küchenset möchte ich aber abraten. Dessen Inhalt kann man in der Mall im Zentrum wohl für die Hälfte des Preises zusammenkaufen. Auch befanden sich in meiner Küche noch 2 große Müllsäcke mit Geschirr der Vorbewohner.

### **Die Unterkunft**

Das Studentenwohnheim „Hoogevelde“ (<http://www.sshn.nl/ huurders/informatie-per-complex>), in dem ich untergebracht war, hat mir alles in allem gefallen. Hier leben zwischen 6 und 16 Personen in einem Korridor und teilen sich eine Küche, separat abschließbare Duschen, Toiletten, Waschmaschine und Trockner. Nachdem ich mich vom ersten Schock erholt hatte, den der Anblick des doch ziemlich kleinen Zimmers auslöste (dafür waren alle Möbel vorhanden), machte ich schnell Bekanntschaft mit bereits eingetroffenen Mitbewohnern. In meinem 16-Personen-Korridor gab es Studenten aus Frankreich, Italien, Österreich, Taiwan, USA, Spanien, Schweden, Finnland, Brasilien und den Niederlanden. Alles in allem also eine sehr bunte Truppe, in der selten Langeweile aufkam. Oft trafen wir uns abends in der großen Küche und kochten zusammen.

Die Studentenwohnheime sind quer über Nijmegen verteilt. Ich hatte das Glück, nach 7 minütiger Fahrradfahrt meinen Fachbereich zu erreichen. Im Worst-Case Szenario muss man mit einer 25 minütigen Fahrradfahrt bis zum Fachbereich rechnen.

## **Die Stadt**

Nijmegen ist eine typische Studentenstadt. Unter den 160.000 Einwohnern sind 20.000 Studenten. Für mich gab es zwei wichtige Zentren. Eines befindet sich im Süden und besteht aus den Fakultäten sowie dem riesigen „Sports Centre“ (<http://www.ru.nl/sportscentre/>), in dem man sich für 14€/Monat in jeder nur denkbaren Sportart austoben kann.

Das andere ist das alte Stadtzentrum im Norden, mit all seinen Einkaufsmöglichkeiten, Wochenmärkten, Kirchen, Kinos und Bars.

Hoogveldts großer Vorteil ist die Lage, zwischen diesen beiden Fixpunkten. So braucht man mit dem Rad bis zu den Fakultäten etwa 7 Minuten und bis zum Stadtzentrum etwa 10.

Das Durchschnittseinkommen ist in den Niederlanden etwas höher als in Deutschland und das hat man Nijmegen angemerkt. Die Stadt ist sehr aufgeräumt, es gibt viele Grünflächen und den ersten Bettler habe ich erst nach Monaten bemerkt.

## **Das Studium an der Gasthochschule**

Bei einem Vergleich zwischen meinem deutschen Jura-Fachbereich und dem niederländischen, dann würde ich der Radboud University bessere Noten geben. Kurse finden hier selten vor mehr als 30 Studenten statt. Die Professoren erkundigen sich häufig, ob die Studenten die einzelnen Schritte logisch nachvollziehen können und erklären die wichtigen Aspekte gerne auch zweimal. 90 minütige Gewaltmonologe, nach denen man das Gefühl hatte, soeben die gesamte Bibel auf Chinesisch gehört zu haben, gab es im Unterschied zur FU nicht. Anders ausgedrückt: Die Profs in den Niederlanden empfinde ich als didaktisch versierter. Die meisten Kurse finden an der Radboud übrigens auf Englisch statt.

Niederländische Kurse habe ich nicht besucht.

Etwas anders als in Deutschland ist auch das Verhältnis zwischen Lehrern und Studenten. So wurde ich während eines zwanglosen Pausengesprächs von meiner Dozentin aufgefordert, sie mit ihrem Vornamen anzusprechen. Dieses Beispiel wiederholte sich bei einer anderen Dozentin, die älteren Herren hingegen blieben hier eher förmlich (aber keineswegs unfreundlich!).

## **Alltag und Freizeit**

Es war sehr generell sehr einfach, sich mit anderen Erasmusstudenten anzufreunden. Unter uns gab es eine große Offenheit. Etwas schwerer war es anfangs hingegen mit den Niederländern. Doch spätestens in einem Sportkurs (bei mir war es Fußball) kommt man auch mit den Eingeborenen schnell in Kontakt.

Ich habe viel Zeit in besagtem Sportcenter verbracht. Daneben gibt es in einer Studentenstadt natürlich viele Partys, sowohl im Wohnheim als auch in Clubs.

Seht zu, dass ihr bei der niederländischen Bahn [www.ns.nl](http://www.ns.nl) eine Rabattkarte für Zugtickets bekommt, denn einige Städte muss man einfach gesehen haben!

## **Mein Fazit**

Mir hat der Auslandsaufenthalt sehr gut gefallen. Leider kann ich hier nur die Standardaufzählung der Vorzüge vortragen, die Ihr wohl überall lesen werdet. Mein Englisch hat sich verbessert, ich habe tolle neue Leute kennengelernt und von ihnen eine Scheibe lockerer Mentalität abgeschnitten. Auch hatte ich viel Zeit, mich mit nicht juristischen Themen zu beschäftigen, die mich schon immer interessiert haben. Dies hat mir letzten Endes aber auch gezeigt, dass ich genau das richtige Fach studiere! Also: Ein Semester sollte man während des Studiums im Ausland gewesen sein. Es bringt viele tolle Erfahrungen, von denen ihr wohl immer profitieren werdet.